

September1st

Es ist nicht immer leicht ich zu sein!



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Es ist das vierte Schuljahr für Narcissa Black und die vierzehnjährige steht unter größerem Druck als je zuvor: Während Bellatrix sich den Todessern angeschlossen hat und das gleiche von ihrer kleinen Schwester erwartet, beginnt Andromeda eine Beziehung mit einem Muggel und hofft auf Unterstützung im Streit mit den Eltern.

Zu allem Überfluss muss sie sich auch noch mit diesem Malfoy rumplagen, der ständig versucht, sich an sie ranzumachen. ---Updates jedes Wochenende---

Vorwort

Die drei Schwestern Bellatrix, Andromeda und Narcissa Black könnten kaum unterschiedlicher sein. Aufgewachsen in einer Familie stolzer Reinblüter, die kein rassistisches Ressentiment scheut, setzten ihre Eltern große Erwartungen in die Töchter.

Schon bald verweigern sich die älteren Schwestern und drängen Narcissa Stellung zu beziehen. Doch diese möchte verhindern, dass ihre Familie endgültig auseinanderbricht.

Ein Drama über die inneren Konflikte eines Menschen, der niemals frei sein durfte. Geplant sind 15 Kapitel.

Anmerkung: Bei dem Bild handelt es sich um "Junge Mädchen auf der Wiese" von Renoir. Es gehört mir (leider) nicht und wird auch nicht für kommerzielle Zwecke verwendet. Gleiches gilt für alle auftretenden HP-Figuren.

Inhaltsverzeichnis

1. Das dunkle Mal
2. Ein mutiger Slytherin!
3. Hic Rhodos. Hic Salta.
4. Sommertag
5. Erpresst?
6. Allein!
7. Lieber tot als rot!

Das dunkle Mal

Viel Spaß beim Lesen. Ich hoffe die Geschichte wird euch gefallen. Sie handelt ja eher von der "bösen Seite", die in den HP Büchern etwas kurz kommt. Für Kritik, Lob, Anmerkungen Wünsche und allem, was euch sonst zu der Geschichte auf dem Herzen liegt, hinterlasst bitte einen Kommi :).

Das dunkle Mal

"„Abschaum und Blutsverräter! Eine Schande ist das!“"

Sorgfältig verstaue ich meine Umhänge in dem großen Schrankkoffer, damit sie nicht allzu zerknittert sind, wenn ich in Hogwarts ankomme. Ebenso Socken, Zauberbücher, Trankzutaten, Federkiele, Tinte und einige Bögen Pergament.

"„Abschaum! Wie kann sie es wagen?“"

Schließlich noch zwei Liebeschnulzen und Eulenkekse für Antigone, meine Schneeeule. Zufrieden begutachte ich mein Werk; ich kann Unordnung nicht ausstehen. Ohne meine geifernde Schwester eines Blickes zu würdigen richte ich meinen Zauberstab auf den Schrankkoffer.

"„Locomotor Koffer.“", sage ich und lasse den unförmigen Koloss mit leichter Hand vor mir her die Treppe hinunter schweben. Es hatte zweifellos seine Vorteile in einer Zaubererfamilie zu leben, befreite es einen doch von diesem lächerlichen Zauberverbot in den Ferien. Als ob es eine Schande wäre magische Kräfte zu besitzen.

„Was soll denn das nun?“", blafft Bellatrix mich an.

"„Wie bitte?“"

"„Hast du mir überhaupt zugehört, Cissy? Einen Muggel! Einen MUGGEL!“"

Schon bereute ich es, sie nicht einfach weiter ignoriert zu haben. Als wüsste nicht jeder in diesem Haus bereits von „dem Muggel“, mit dem „*AndromedaSchandeübersie*“ verkehrt. Seit drei Wochen hatte meine sechzehnjährige Schwester nun Hausarrest und musste sich wechselseitig die geifernden Triaden Bellas und die ernstesten Ermahnungen unserer Eltern anhören, sie solle ihrer familiären Pflichten gedenken.

Ungerührt gehe ich an ihr vorbei die breite Marmortreppe hinunter ins Foyer. Wehmütig betrachte ich die sonnendurchflutete Halle. Ich liebe das weitläufige Haus meiner Eltern mit seinen bodentiefen Bogenfenstern, den kleinen Alkoven und dem französischen Garten davor. Es ist kein Vergleich zu Hogwarts, mit seinen modrigen Kerkern, in die wir Slytherins verbannt waren.

Doch nichtsdestoweniger bin ich heilfroh, dass die Ferien vorbei sind und ich weiß auch genau, dass die Schuld hierfür nur eine Person trifft, denn die Beziehung zu meinen Eltern ist friedlich wie eh und je. Ich achte ihre Vorstellungen von Anstand und Haltung und sie respektieren meine Privatsphäre. Man benimmt sich eben so wie es sich gehörte. Niemals würden sie so laut und grob werden wie Bellatrix, deren Reden mir um einiges peinlicher sind, als der kleine Lapsus meiner Schwester.

„Wie kannst du nur, Cissy!“", schreit Bella mir wütend hinterher und eilt in die oberen Stockwerke. Ich verkneife mir ein Grinsen. Wahrscheinlich hat sie noch gar nicht gepackt, dabei wollen wir doch in einer halben Stunde aufbrechen. Immer noch lächelnd betrete ich die Küche.

„Guten Morgen, Cissy.“", begrüßt mich meine Mutter und umarmt mich. „Hat Bella dir wieder zugesetzt?“"

Ich nicke: "„Als hätte sie **mich** im Dorf mit einem Jungen gesehen.“"

Seufzend schichtet sie einen Stapel Apfelpfannkuchen vor mir auf. Säuberlich zerteile ich den ersten in mundgerechte Stücke und beginne zu essen. Sie schmecken köstlich. Schweigend esse ich weiter und lächle Andromeda aufmunternd zu, die den Rücken durchgedrückt mir gegenüber sitzt. Sie ist Bella wie aus dem Gesicht geschnitten, die dunklen Augen von langen Wimpern umkränzt. Eine nicht zu bändigende Mähne schwarzer Locken umgibt ihren Kopf und viel auf ihre zierlichen Schultern herab.

Bella weiß, dass ich sie ihr trotz aller Muggelgeschichten vorziehe. Ich weiß nicht, ob sie nun tatsächlich eine Beziehung mit diesem Ted Tonks hatte oder ihr nur einfach furchtbar langweilig war und es geht mich auch nichts an. Die ganze Sache ist schließlich nur aufgefliegen, weil Bella jeder von uns beiden permanent

hinterher spioniert.

„Guten Morgen meine lieben.“, begrüßt uns Vater, der gerade zur Küche hereinkommt und mir einen Kuss auf die Wange drückt. Gut gelaunt lässt er sich auf seinen Stammsplatz am Kopfende des Tisches nieder und beginnt zu essen.

„Mhhh, köstlich.“, lobt er und schlingt geradezu. Im Rekordtempo verschwinden drei Pfannkuchen in seinem Rachen. „Was war das eigentlich für ein Lärm eben?“, fragt er leicht tadelnd.

„Bella.“, bemerkt Mutter nur kurz und wendet sich einer Pfanne mit Omeletts zu, während Ikarus unser alter Hauself geschickt mit einem Stapel frisch gespülter Teller an ihr vorbeihuscht.

„Schon wieder? Also wirklich, ich denke dieser Angelegenheit ist langsam aber genüge getan.“

„Ganz meine Meinung. Andromeda hat ihre Lektion gelernt. Außerdem liegt es nicht in ihrer Verantwortung sich darum zu kümmern.“

„Na, na. Sie hat schon Recht, wenn sie sich um ihre jüngeren Schwestern sorgt. Wir sind schließlich eine Familie.“

„Mag sein, doch ihr Ton gefällt mir nicht. Außerdem bin ich zuversichtlich, dass Cissy uns keine Szene machen wird.“

„Wohl kaum.“, erwidere ich und schneide den nächsten Pfannkuchen an. Wenn Bella doch nur endlich kommen und mich von dieser Runde erlösen würde.

„Auf dich ist eben verlass, meine Kleine.“, stellt Vater fest.

Mühsam versuche ich Haltung zu bewahren, doch ich spüre, wie meine Wangen rot werden. Mir passt es überhaupt nicht, wie ich hier vor meiner Schwester zum tugendhaften Vorbild stilisiert werde. Ich kann es nicht leiden wie ich ständig gegen Andromeda ausgespielt werde.

„Vielleicht sollten wir sie Weihnachten den Montagues vorstellen. Ihr ältester Sohn ist bei der internationalen Zauberervereinigung tätig.“, schlägt Mutter vor.

„Eine ausgezeichnete Idee.“, pflichtet Vater ihr bei. „Was meinst du Cissy.“

Erschocken blicke ich auf, hatte ich doch geglaubt, das Gespräch drehe sich immer noch um meine ungebührlichen Schwestern. Schnell versuche ich mir die Montagues ins Gedächtnis zu rufen. Ältester Sohn, ältester Sohn. Vor meinen Augen erscheint ein aufgeblasenes rundes Etwas mit glasigen grauen Glubschaugen. Ein dümmlicher Hufflepuff, der mich über die Hausordnung belehrt. Den hatte ich ganz verdrängt.

„Du schweigst? Na vielleicht bist du auch noch etwas zu jung. Wir wollen dich ja auch zu nichts drängen. Vielleicht hast du auch längst jemanden in Slytherin kennen gelernt.“

„Wohl kaum.“, ertönt es spöttisch von der Tür. Wie eine Königin schreitet Bellatrix zu ihrem Platz und lässt sich schwungvoll auf den Stuhl plumsen.

„Bella.“, ermahnt meine Mutter sie, doch diese beginnt ungeniert zu essen.

„Mach dir...nur keine Hoffnungen.“, verkündet sie mit vollem Mund. „Cissy ist spröde wie sonst was. Seit drei Jahren schon macht jeder anständige Junge ihr Aufwartungen, Rosier, LeStrange, Avery sogar einer von den Prewetts hat sie schon um eine Verabredung gebeten.“

Bestürzt schauen meine Eltern mich an. „Und ich habe abgelehnt.“, verteidige ich mich erbozt. Natürlich hatte ich keine Verabredung mit Gideon Prewett, obwohl er wirklich gut aussah. Doch die Prewetts galten als Blutsverräter.

„Wie auch immer. Wenn du so weiter machst, wirst du nie einen Mann finden, der sich um dich kümmert.“

„Bella.“, versucht mein Vater sie zu bremsen. „Sie ist gerade mal 14.“

„Und ich kann mich ganz gut um mich selbst kümmern.“, stelle ich trotzig fest.

„Ach ja? Wer hat dir denn immer geholfen, wenn du mal bei deinen Hausaufgaben nicht weiterwusstest. Oder wenn du dir mal wieder Ärger mit den Mädchen in deinem Jahrgang hattest. Wer hat immer auf dich aufgepasst?“

„Ich schlucke schwer und schaue sie direkt an. „Das ist jetzt vorbei.“, krächze ich erstickt.

„Wie bitte?“

„Ich sagte, es ist vorbei. Du wirst wohl nicht mehr viel Zeit für mich haben, jetzt, da du bei den Todessern bist.“

Geschockt starren mich alle an. Doch ich halte trotzig den Kopf hoch. „Na zeig her deinen Unterarm. Oder sollen wir nicht sehen, dass du dem dunklen Lord dienst, dass du für ihn sogar deine eigene Familie

ausspionieren würdest?““

„Bella, ist das wahr?““, fragt Mutter geschockt, ihre Hände wandern zu Bellas Umhang.

Wütend steht Bella auf. „So ein Unsinn. Wie kannst du es wagen, Cissy. Bei allem, was ich für dich getan habe.““

„Schweig Bella.““ Bestimmt erhebt Vater sich und richtet den Zauberstab auf sie. „Deinen Arm.““

„Bitte.““, sagt Bella trotzig und schlägt den Stoff zurück. In ihre blasse Haut eingepägt prangt dort einer Trophäe gleich ein tiefschwarzer Totenkopf mit einer Schlange im Mund - das dunkle Mal.

„Es ist Zeit.““, murmelt meine Mutter tränenerstickt.

Vater nickt. „Ja, es ist wirklich Zeit.““ Wie ein Leib verlassen sie die Küche. Andromeda und ich folgen schweigend nach und lassen die fassungslose Bella hinter uns. Wir sind schon an der Tür, als sie sich regt.

„Und was ist mit mir?““, schreit sie hysterisch. „Was wollt ihr jetzt mit mir tun?““

„Komm, der Hogwarts Express wartet nicht.““

„Aber ich trage das dunkle Mal.““

„Dann sieh zu, dass es niemand entdeckt. Und jetzt hör auf zu zetern und komm endlich.““

„Ich bin ein Todesser.““

Schweigend setzte ich mich neben meine Schwester in den Wagen und beobachte, wie Vater Bellatrix aus dem Haus mit sich schleift.

„Lass das. Ich diene dem dunklen Lord.““

„Ja, wir wissen, wem deine Loyalität gilt. Jetzt hör endlich auf dich hier aufzuspielen.““

Genervt schalte ich für den Rest der Fahr auf Durchzug und freue mich, Bella bald wieder die meiste Zeit aus dem Weg gehen zu können.

Ein mutiger Slytherin!

So, hier das nächste Kapitel. Viel Spaß beim lesen.

@ Astoria Malfoy: Danke für den Review. Es freut mich sehr das es dir gefällt.

Ein mutiger Slytherin

„Pass gut auf dich auf, ja? Wir wollen doch stolz auf dich sein können.“, besorgt schaut Mutter mir direkt in die Augen, ehe sie mir den obligatorischen Abschiedskuss auf die Wange drückt.

Reichlich genervt ringe ich mir ein zuversichtliches Lächeln ab. Der Bahnsteig ist schon halb leer. Wenn das so weiter geht, fährt der Zug noch ohne mich. Doch ich sage nur: „Mach dir keine Sorgen. Weihnachten bin ich wieder zu Hause.“

„Du hast ja Recht. Ich kann kaum glauben, wie groß du schon bist.“

Ich lache und löse mich aus ihrer Umarmung. „Bis Weihnachten dann.“

Vater hilft mir noch, den Koffer in den Zug zu hieven, dann steige ich auch schon ein und schließe die Tür.

Langsam gehe ich durch die engen Gänge des beschleunigenden Zuges und spüre, wie sich mit jedem Schritt die beklemmende Last des Sommers von meinen Schultern hebt. Ich war frei! Frei von permanenter Kontrolle. Frei vom ständigen Vergleich mit meinen Schwestern.

Als ich endlich Andromeda finde, setze ich mich zu ihr. Von Bella habe ich fürs erste mehr als genug. Unsicher lächelt sie mich an. Ich erwidere die Geste und beginne mit dem neuen Band des Lehrbuches der Zaubersprüche.

„Bald wieder Jahrgangsbeste, was?“

„Hoffentlich.“, antworte ich und lese weiter. Ich habe keine Ahnung worüber ich mit ihr reden soll, ohne ihr nicht gleich auf die Füße zu treten.

„Wahnsinn, das mit Bella, was?“

Ich nicke mechanisch, obwohl ich eigentlich schon lange damit gerechnet hatte. Bella war absolut. Was immer sie anfang brachte sie mit manischem Eifer zu Ende.

„Wie hast du's überhaupt rausgefunden?“

Genervt schlage ich das Buch zu. „Sie hat es mir gezeigt.“

„Wie?“

„Ich habe sie provoziert.“, erkläre ich schlicht. Noch bevor Andromeda Luft holen kann winke ich ab.

„Frag nichts. Meine Lippen sind versiegelt.“

Enttäuscht verstummt sie tatsächlich, sodass ich schon fast mein Buch wieder aufschlage, als sie auf ein anderes Thema ausweicht: „Haben unsere Eltern eigentlich noch was zu mir gesagt?“

Ich gab es auf und ließ das Buch zugeklappt auf meinen Knien liegen. „Neugierig?“

„Du kennst mich doch.“

Ich seufze und begutachte das Abzeichen der Hufflepuffs an ihrem Umhang. Schon damals war es ein kleiner Skandal gewesen, dass sie es nicht ins „Familienhaus“ geschafft hatte. Auch bei mir hatte der sprechende Hut überlegt, ob ich nicht eher nach Ravenclaw gehörte, doch es war anders gekommen...

Als die Stille zwischen uns schon fast peinlich wird, ergreift sie wieder das Wort. „Hör zu.“, setzt sie zögernd an. „Das im Sommer mit Ted...“

„Bitte sag nichts. Du weißt, dass ich es für besser halte, wenn Zauberer unter sich bleiben. Wir gehören nicht in diese Welt, das gilt für mich genauso wie für dich. Du würdest nicht glücklich werden.“

„Das meinte ich doch gar nicht. Ich wollte nur sagen, dass es mir Leid tut. Ich meine, dass du so viel Ärger wegen mir hattest. Das waren nicht gerade angenehme Ferien für dich.“

Schweigend schaue ich sie an, schaue in ihren dunklen Augen, die Bellas so ähnlich sehen und versuche meinen Groll ihr gegenüber zu überwinden. Ich würde ihr gerne von ganzem Herzen verzeihen können, immerhin ist sie meine Schwester. Auf der anderen Seite hatte sie wohlwissend den Zusammenhalt unserer

Familie gefährdet, als sie mit diesem Muggel ausgegangen war. Warum hatte sie gerade das mit Füßen treten müssen, was mir so wichtig ist, dass ich ihr fast alles verzeihen hätte?

„Cissa, bitte.“, fleht Andromeda mich an. „Du musst das verstehen. Ich...ich...“, doch ich bekomme nicht mehr mit, was sie mir sagen wollte.

„Was zum...“, schreie ich auf, als ein seltsamer Sog mich erfasst.

Mein Blickfeld zerfasert in tausend Fäden. Dunkle und helle Schemen treten langsam aus dem Chaos hervor und nehmen immer deutlicher Gestalt an. Und dann sehe ich sie: Ganz in weiß gekleidet und mit zartvioletten Blumen im Haar schreitet eine helle Gestalt Hand in Hand mit einer dunkleren am Meer entlang. Schließlich, als sie Sonne fast untergegangen ist bleiben sie stehen. Lange schauen sich die beiden an, ehe sie sich silbern schimmernde Ringe anstecken und sich küssen.

Keuchend öffne ich die Augen. Meine Sicht ist immer noch etwas verschwommen, doch das wird sich bald wieder geben.

„Cissa? Was das etwa...“

„Ja.“, bestätige ich nur kurz und versuche das Bild aus meinem Kopf zu vertreiben. Mir war klar, was ich gesehen hatte und wie jedes mal, wenn mich eine Vision heimsuchte wünsche ich mir nichts sehnlicher, als sie wieder schnell vergessen zu können. Ängstlich schaue ich Andromeda an.

„Ging es um mich?“, fragte meine Schwester aufgeregt.

„Ich möchte nicht darüber sprechen. Bitte vergiss das hier schnell.“

„Aber Cissa! Das ist nicht fair. Warum behältst du immer alles für dich? Man könnte meinen du...“
Doch lautes Geschrei vor unserem Abteil unterbricht sie.

„Kommt, gehen wir mal schauen, ob die Kleine sich wirklich nicht für ihresgleichen interessiert.“

„Lass es Lestrangle. Sie ist Bellas Schwester. Willst du sie etwa verärgern?“

„Ach, was. Ich tue ihr doch vielmehr einen Gefallen.“

Die Tür fliegt auf und gibt den Blick auf vier ältere Slytherins frei. Lestrangle, Lestrangle, Rosier und Goyle, die haben mir gerade noch gefehlt. Die Zauberstäbe locker am Körper gehalten mustern sie uns abschätzig. „Hallo Ladies.“, begrüßt uns der ältere Lestrangle.

„Was wollt ihr hier?“, frage ich abweisend und bereite mich auf einen Angriff vor. Sollen sie es doch versuchen, immerhin habe ich durch Bella schon einiges an Erfahrung sammeln können.

„Nur mal vorbeischaun. Dachten, ihre wolltet vielleicht ein wenig Unterhaltung.“

„Darauf verzichten wir gern.“ Abschätzig mustere ich sie, wenngleich jeder von ihnen mindestens einen Kopf größer ist als ich - und doppelt so schwer.

Der Gedanke schien ihnen auch gekommen zu sein. Grinsend lehnte Montague sich in den Türrahmen. „Aber Black, du wirst uns doch nicht schon rausschmeißen, jetzt, da wir den Weg auf uns genommen haben. Wir wollen doch nur dein Schwesterherz ein wenig aufmuntern.“

„Danke, aber nein. Wir sind uns selbst genug. Also verlasst dieses Abteil.“

„Also wirklich Prinzesschen!“, rief Lestrangle wehleidig, „Wir müssen deiner Schwester doch helfen, dass sie am Ende nicht mit einem Muggel davon zieht. Überleg mal, wie unglücklich sie würde, ohne einen starken Zauberstab in ihrem Leben.“

„Sieh an, welch große Rhetorik! Hätte ich einem Troll wie dir gar nicht zugetraut. Und jetzt verschwindet.“ Drohend richte ich den Zauberstab auf sie.

Nun müssen die vier endgültig lachen. Kein Wunder: Man müsste schon ganz schön dämlich sein als Viertklässlerin einer Meute UTZ-Schüler (und zukünftige Todesser) herauszufordern. „Mach jetzt nichts dummes, Prinzesschen.“, warnt Lestrangle mich und schließt konzentriert die Augen.

„Protego.“, rufe ich. Der Schild baut sich auf und schleudert die vier samt dem Zauber, den Lestrangle auf mich loslassen wollte rückwärts aus dem Abteil. Schnell hebe ich Lestrangles Zauberstab auf. Nur ein Idiot wie er könnte ihn einfach fallen lassen. Verwirrt rappeln sich die vier auf und betrachten erschrocken, wie sich ihr Arme, Hände und Gesichter über und über mit eitrigen Warzen überziehen. Während die drei geschockt beobachten müssen, wie sich ihre Haut immer weiter verwandelt, beginnt Lestrangle hektisch in seinem Umhang zu wühlen.

„Hast du etwa was verloren?“, frage ich spöttisch.

Hasserfüllt schaut er auf den Zauberstab in meiner Hand. „Gib ihn her oder...“

„Oder was? Gehst du bei Mami heulen?“, seine Begleiter beginnen laut zu lachen.

„Und ihr drei.“, wende ich mich an sie, „Habt ihr nichts besseres zu tun, als hier rumzustehen? Ich würde mich ja an eurer Stelle mal um diese Pusteln kümmern.“

„Aber mein...mein...“, stammelt Lestrangle fassungslos.

„Halt endlich den Mund, du Heulsuse. Und jetzt verschwindet endlich. Madam Pomfrey wird schon wissen, wie man euch wieder halbwegs passabel herrichtet.“

„Aber mein...“, setzt Lestrangle an.

„Silencio!“, rufe ich und bringe ihn zum Schweigen. „Keine Sorge, ich werde Bella deinen Zauberstab geben. Mal sehen, wie du darum bettelst. Und jetzt verschwindet.“

Das lassen sie sich nicht zweimal sagen. Mit einem letzten Wimmern wandte Lestrangle sich, doch unbewaffnet hatte er einfach keine Chance. Sorgsam versiegele ich die Tür und setzte mich wieder.

Erleichtert seufze ich auf. „Das war ganz schön knapp, was?“

Andromeda nickte. „Du hättest sie besser nicht angegriffen.“

Es dauert eine Weile, bis ihre Wörter einen Sinn ergeben. Verständnislos schnaube ich. „Niemanden hab ich angegriffen. Lestrangle wollte mir diesen verdammten Warzenfluch auf den Hals jagen, da hab ich mich verteidigt.“

„Oh, deswegen hat er so komisch geguckt.“

Ich verdrehe die Augen, angesichts ihrer Unaufmerksamkeit und hebe mein Buch vom Boden auf. Verärgert begutachtete ich die Knicke in den Seiten und beginne sie zu glätten, während Andromeda mich anstarrt.

„Danke.“, sagt sie schließlich. „Das war sehr mutig von dir, es mit ihnen aufzunehmen.“

Ich lache. Ein mutiger Slytherin, ha, ha! Doch schließlich antworte ich: „Ist schon in Ordnung, du bist doch meine Schwester.“

Während Andromeda weitere Dankesbekundungen hervorbringt, schlage ich das Buch auf und vertiefe mich in die Erklärungen zu verschiedenen Beschwörungsformeln. Die Lektüre beruhigt mich mehr als alles andere: Was auch kommen würde, ich würde mich immer auf die Magie verlassen können.

Langsam merke ich, wie ich ruhiger werde und meine Sorgen wieder auf eine realistische Größe schrumpfen: Wer konnte schon wissen, ob ich tatsächlich Andromeda gesehen hatte? Die wenigsten meiner Visionen waren klar und scharf gestochen wie die Wirklichkeit. Auf jeden Fall würde ich ihr nichts davon erzählen. Warum auch, ich bin doch nicht die Pythia*! Am Ende würde ich noch zum Geburtshelfer meiner schlimmsten Befürchtungen.

Ein Rütteln an der Tür reißt mich aus meinen Grübeleien. Überrascht springe ich auf. Ich hatte völlig vergessen, den Schutzzauber von der Tür zu nehmen.

„Cissa, bist du da drin.“, schallt mir Bellas herrische Stimme entgegen. Obwohl ich sie am liebsten ausgesperrt hätte löse ich schnell die Zauber von der Tür, die mit einem lauten Knall aufspringt. Wütend stapft mein derzeitiges Hassobjekt Nummer 1 in Abteil.

„Was war hier los?“ Überheblich blickt Bella auf Andromeda herab. „Ich hab gehört, du hattest mal wieder Ärger.“

Was auch immer Bella erwartet hatte, es war bestimmt kein hysterische Lachanfall gewesen. Prustend rutscht Andromeda von ihrem Sitz und bringt unter fast schon schmerzzerfülltem Kieksen nur noch „Cissy...warsss...hicks, hicks...warsssssss...Warz, Warze!“, heraus.

Besorgt versuche ich ihr aufzuhelfen, doch es nützt nichts. Währen sie langsam blau anläuft, wende ich mich wieder der nun zornesroten Bella zu.

„Kannst du mir endlich erklären, was hier passiert ist?“, keift sie mich an.

Es fällt mir immer schwerer nicht in Andromedas „Warz...Warz...“ Gelächter einzustimmen. Ich war es so Leid vor Bella immer Haltung bewahren zu müssen. Sie erwartete immer, dass ich zu ihr so respektvoll sein sollte wie zu einem Lehrer.

Ohne mir ein Grinsen verkneifen zu können erkläre ich: „Lestrangle, Goyle und Montague wollten uns nerven.“

„Und was ist mit den verdammten Warzen? Die wissen kaum noch, wo sie sich zuerst kratzen sollten.“

„Die waren eigentlich für mich bestimmt. Hab sie abgewehrt und Lestrangle entwaffnet.“

„Du hast WAS?!“, schrie Bella nun fast.

„Hier.“, sage ich und reiche ihr seinen Zauberstab. „Treib deinen Spaß mit ihm.“ Es gab wohl keine schlimmere Strafe für diesen Trottel, zumal er immer gerne um Bella herumschlich.

„Cissa.“, fährt Bella mich an, „Das waren Siebtklässler! Hast du eine Ahnung, wie gefährlich das war? Du würdest doch auch nicht so dämlich sein, dich mit mir zu duellieren!“

„Du bist auch nicht so dumm und würdest deinen Zauberstab bei der ersten Gelegenheit fallen lassen. Musste ihn nur noch aufheben.“, erkläre ich trotzig. Ich kann es einfach nicht leiden, wenn Bella mich belehrt. Immer macht sie mich runter. In ihren Augen habe ich noch nie etwas wirklich gut gemacht.

„Sei froh, dass du so viel Glück hattest.“

„Ich bin halt ein Glücksschwein.“, halte ich dagegen und strecke ihr in einem infantilen Anfall die Zunge heraus.

„Cissa!“

„Ja, ja. Ist ja gut. Wenn du mir wirklich einen Gefallen tun willst, dann Sorge dafür, dass die sich nicht rächen. Ich hab keine Lust jederzeit mit irgendwelchen Angriffen rechnen zu müssen.“

Nachdenklich begutachtet Bella den Zauberstab, lässt ihn durch ihre Hand wirbeln und steckt ihn schließlich in ihren Umhang. Dann lächelt sie mir fast zuversichtlich zu. „Keine Sorge, denen werd ich noch was erzählen, dich anzugreifen. Und danke für den Stab.“

„War mir ein Vergnügen.“

„Dann lass ich dich mit dem Nestbeschmutzer mal wieder allein.“, sagt sie und rauscht nach einem letzten verachtungsvollen Blick davon.

„Ja, hau doch ab zu deinen Todesserfreunden.“, ruft Andromeda ihr wütend hinterher. Ich kann sie nur zu gut verstehen.

Resigniert stütze ich den Kopf in der Hände: „Das halt ich nicht aus.“

„Kopf hoch, Cissy. Wir sind gleich da.“

Erstaunt blicke ich auf. Tatsächlich kann ich in der Ferne winzig klein wie funkelnde Sterne die Lichter des Schlosses erkennen. Erschrocken springe ich auf und beginne in meinem Koffer zu wühlen.

„Was machst du denn da?“

„Halt die Tür zu. Ich hab ganz vergessen mich umzuziehen.“, schnell suche ich die Schuluniform aus dem Gepäck. Wie konnte ich das nur vergessen. Erst letzte Woche habe ich doch die neuen (passenden) Sachen in der Winkelgasse gekauft!

„Habs gar nicht bemerkt.“, stellt Andromeda mit einem Blick auf meine Kleidung fest.

Schnell streife ich alles über und lege sorgfältig den schwarzen Umhang an. Kritisch beäuge ich mein Spiegelbild in der Fensterscheibe und versuche mich zumindest ein wenig zurechtzumachen. Man musste mir die kleine Auseinandersetzung nicht gleich ansehen.

Quietschend kam der Zug zum stehen und entließ die Schüle in die verregnete Nacht.

**Pythia: Priesterin des Orakels von Delphi im antiken Griechenland, die Reisenden die Zukunft weissagte, benannt nach Python, einer geflügelten hellsichtigen Schlange. Als Apollon Python tötete, soll das Blut der Schlange im Boden versickert sein, wodurch sich Pythons Hellsichtigkeit auf den Ort übertrug.*

Die meisten Prophezeiungen der Pythia erwiesen sich als doppeldeutig und selbsterfüllend, d.h. sie wurden erst wahr, weil die Betroffenen sie gehört hatten.

Hic Rhodos. Hic Salta.

So, meine Lieben.

Eine neue Woche und ein neues Kapitel! Wird diesmal wieder etwas dramatisch aber keine Sorge, Kapitel 4 ist schon in Arbeit und wird nicht ganz so ernst sein.

Viel Spaß beim Lesen.

Hic Rhodos. Hic Salta.

„Impervio“, fröstelnd fahre ich mit dem Zauberstab über meinen Umhang, denn ich bin nicht gerade erpicht darauf, bei der Eröffnungsfeier wie ein begossener Pudel auszusehen.

„Da bist du ja Cissa“, ruft Olivia, meine einzige Freundin in meinem Jahrgang und winkt mir vom anderen Ende des Bahnsteiges zu. Im Laufschrift eile ich zu ihr und umarme sie erst einmal zur Begrüßung.

„Hey“, begrüßt sie mich etwas atemlos. „Wo warst du? Ich hab einen Haufen Gerüchte gehört. Es heißt, du hättest Lestrage und seinen Lakaien diesen Beulenfluch auf den Hals gejagt und dass deine Schwester mit einem Muggel geht. Lauter Mist halt.“

„Wenn es denn so wäre“, erwidere ich und steige in eine der schwarzen pferdelosen Kutschen.

„Du siehst übrigens ziemlich mitgenommen aus, wenn ich das mal so sagen darf.“

„Nein darfst du nicht“, fahre ich sie an. „Du wärst auch mitgenommen, wenn deine Schwestern ständig an dir zerren würden wie zwei ausgehungerte Hyänen an einem Stück Fleisch.“

„Ist ja gut. Du musst mich deswegen nicht gleich anmachen“, protestiert sie.

Wütend schaue ich aus dem Fenster. Natürlich hat Liv Recht, doch das würde ich niemals zugeben. Ich bin es einfach leid, dass alle Welt mich als ihren Fußabtreter benutzt. Nie kann man mal seinen Ärger ablassen, ohne gleich ermahnt werden, Haltung zu wahren!

„Also, was war jetzt mit Lestrage?“, fragt Liv, nun etwas versöhnlicher. „Diese Dinger in seinem Gesicht sahen ziemlich übel aus.“

Seufzend blicke ich in ihr rundliches Gesicht. „Er wollte mir diesen verdammten Fluch auf den Hals jagen. Ich hab ihn aber blocken können, sodass er zurückflog. Meinte mich und Andromeda beleidigen zu können.“

„Es ging also wirklich nur um diese blöde Affäre? Es war das Thema bei den Mädchen.“

„Als ob die nicht andere Sorgen hätten, als sich das Maul zu zerreißen. Sollen sie doch ihre Geschwister heiraten.“ Der letzte Teil hätte ich mir wohl besser gedacht, denn Liv zuckt sofort zusammen.

„Wie auch immer. Ich dachte, du wärest wütend auf sie oder so. Deine Briefe klangen nicht gerade fröhlich. Du musst wegen dieser Sache doch jede Menge Ärger gehabt haben.“

„Das kannst du laut sagen.“ Sehnsüchtig blicke ich hinauf zum Schloss. „Irgendwie bin ich auch wütend – nein, eher schon zornig. Bella spioniert mir hinterher, Andromeda will von mir ehrliches Verständnis und unsere Eltern suchen die ganze Zeit nach einer guten Partie für mich. Am liebsten würde ich die alle in Schnecken verwandeln.“

„Das würde ich gern sehen.“

Ich seufze. „Aber es ist ja nicht wirklich ihre Schuld. Sie tun doch auch nur, was von ihnen erwartet wird. Jeder spielt doch nur seine Rolle in diesem verdammten Theater. Eine Marionette hat mehr Freiheit als wir. Welcher Idiot hat nur behauptet Reinblüter wären privilegiert?“

„Dumbledore.“

Wir lachen. Dumbledore, der alte Heuchler. Seit ein paar Jahren schreibt er ständig was von wegen Muggelschutz im Propheten. Als ob sich nicht die halbe Zaubererschenschaft noch an seine Freundschaft mit Grindelwald erinnern könnte. Die reinblütigen Familien haben so einige Probleme, doch an

Gedächtnisschwund leiden dank Gripsschärfungsmitteln nur noch die wenigsten.

Quitschend halten die Kutschen vor dem schmiedeeisernen Schlosstor. Innerlich stöhne ich auf. Hätten sie uns nicht etwas näher heranfahren können? Bei diesem Wetter würden wir die große Halle mit dem Matsch an unseren Schuhen noch in einen Sumpf verwandeln! Die Umhänge eng um den Körper geschlungen eilen wir wortlos zum Schloss.

Erst nach mehreren Ermahnungen durch die Lehrer finden sich alle Schüler auf ihren Plätzen ein. Trübsinnig starre ich in die schwarzen Wolken an der Decke der großen Halle. Hoffentlich würde ich morgen nicht Kräuterkunde haben.

Die große Tür öffnet sich und ein Strom von verschreckten Mäusen in schwarzen Umhängen stolpert in Zweierreihen zwischen den Haustischen bis zum Leherertisch, wo sie sich artig neben dem alten Schemel aufbauen. Irgendwie niedlich.

Feierlich trägt McGonagall den zerfleddernden Hut. Fasziniert betrachte ich das arg in Mitleidenschaft gezogene Artefakt. Nur zu gerne hätte ich gewusst, wie der Zauber auf dem schäbigen Stofffetzen wirkt.

Schon öffnet sich ein Riss an der Krempe und der Hut stimmt zu seinem alljährlich launischen schrägen Gesang an.

Ein neues Jahr, ein großes willkommen,
für alle die hier sind aufgenommen.
Ein Jahr wie das alte, so könnte man meinen,
doch wird sich solch Diktum am Ende verneinen.
Denn ich sehe genau, denn ich weiß bescheid
und warte ob ihr auch seid bereit.

Wen ich nun schicke nach Grifffindor,
dem rat ich von Herzen sei bloß kein Tor.
Denn bei all eurem Mut und Schneit,
mahn ich noch Vorsicht seid allzeit bereit.

Dem Slytherin brauch ichs kaum zu sagen,
kann List und Schläue wohl kaum versagen.
Doch weiß ich für euch auch einen Rat,
dass ihr einem Lieben nichts versagt.

So pflegen es auch die Hufflepuffs,
in Loyalität und wahrer Freundschaft.
Doch auch den Fleiß sollt ihr achten,
nach Ruhm und Ehe zu trachten.

Dem Ravenclaw fehlts kaum an Eifern,
am Quell des Wissens sich zu bereichern.
Wie alle anderen mahn ich nun euch,
dass auch die Weisheit den Denker erleuch.

So setz mich nun auf,
den sprechenden Hut,
es nimmt seinen lauf,
seid edel und gut.
Bewähret euch nun, seid frohen Muths,
entsinnt euch des Rats des sprechenden Huts.

Wie auf Kommando erheben sich die Schüler von den Plätzen und applaudieren. Desinteressiert bleibe ich sitzen und beobachte die Kleinen, die wahlweise nervös von einem Fuß auf den anderen Wippen, ihre Hände

wringen oder einfach nur unbeteiligt dastehen und warten, dass es endlich vorbei ist.

Sehnsüchtig schaue ich auf die leeren Teller und stecke einen kleinen Silberlöffel ein. Warum können sie dieses Auswahlgedöns nicht einfach nach dem Essen machen?

McGonnagal beginnt die Namen zu verlesen und reihum beginnen die Tische zu klatschen.

„Was meinst du Cissa, wer von denen kommt wohl zu uns?“, raunt Olivia mir zu.

Kritisch mustere ich die Reihe von Schülern. Die meisten scheinen mir mehr verängstigt und scheu, ohne irgendeine der genannten Tugenden zu zeigen, also versuche ich abzuschätzen, wer von ihnen wohl aus einer Zaubererfamilie kommt. Suchend lasse ich meinen Blick nach den kleinen kaum merklichen Anzeichen über die Gruppe schweifen.

„Die kleine da, mit den blonden Haaren ist garantiert reinblütig. Aber ich sie kommt wohl eher nach Gryffindor. Der zweite Junge von links wird ein Hufflepuff, guck nur, wie unordentlich sein Umhang ist. Die lange dahinter aber kommt bestimmt zu uns.“

Tatsächlich ruft McGonnagal Carthy, Juliett just in diesem Moment auf. Souverän schreitet sie zu dem alten Schemel als wäre es ein Laufsteg und lässt sich aufrecht wie eine Eins nieder.

„Slytherin.“, dröhnt der Hut durch die Halle, kaum dass er ihren Kopf berührt.

Mit einem zufriedenen Lächeln legt sie den Hut ab und kommt auf unseren Tisch zu und setzt sich zu den anderen Neuen, die am Ende des Tisches meist unter sich sind. Wie immer müssen sie sich erst einmal bewähren und zeigen, was sie können. „Woher zum Teufel weißt du immer, wer zu uns kommt?“

„Reine Beobachtung. Du musst nur genau hinsehen.“

„Versteh ich nicht. Wo muss ich hinsehen.“

„Die Haltung, die Art wie jemand sich bewegt, ein zerknitterter Umhang, ein abschätziger Blick. Das alles kommt ja nicht von irgendwo, Liv. Jede Bewegung spricht für sich. Man muss nur hinsehen.“

Doch Liv sah mich nur verständnislos an. „Ehrlich Cissa, manchmal bist du schon gruselig. Ich kann kaum glauben, dass du Wahrsagen abgewählt hast.“

„Und ich kann kaum glauben, dass du diesen Unsinn immer noch belegst. Ich hätte wohl kein weiteres Jahr mit dieser Schwindlerin ausgehalten.“

„Aber du warst so gut. Du hattest 200% in der Prüfung.“

„Nur weil ich den Leuten sagen kann, was sie hören wollen. Ein bisschen Balsam für die Seele und die Welt liegt dir zu Füßen.“

Tatsächlich hatte ich Wahrsagen abgewählt, da ich die Stunden in dem stickigen Turmzimmer mit Professor Mopsus nicht mehr ausgehalten hatte. Nach jeder Stunde im letzten Jahr hatten mich Alpträume geplagt, bis ich vollkommen müde war und Beruhigungstrank aus dem Krankenflügel gestohlen hatte.

„Willkommen, Willkommen! Seid alle herzlichst willkommen zu einem neuen lehrreichen Schuljahr.“, unterbricht Dumbledore meine Gedanken. „Bevor ich das Festessen eröffne noch ein paar Anmerkungen:“

Interesse heuchelnd wende ich mich zu dem runzligen alten Mann, der dort an der Kopfseite der Halle thront. Zwinkernd lässt er den Blick durch die Halle wandern. Vorsorglich verschließe ich meinen Geist. Ich weiß bis heute nicht, ob er uns die ganze Zeit ausspioniert oder einfach nur Nähe demonstrieren will. Einem machtgierigen Strippenzieher wie Dumbledore muss man einfach alles zutrauen.

Doch ich bin wohl nur paranoid, angesichts dessen, was Dumbledore zu sagen hatte: „Drei englische Moränen trotzen dem Sturm in den heiligen Hallen der Franken, denn das Chateau vor den Ufern Moskaus war Heim der Mormonen. Mit dem 58. Mord vom vergangenen Juni sollte New York am Nil versagen, denn der Sohn Babylons verfiel dem Paradies. Vielen Dank.“

Sobald es gerade so nicht unhöflich ist zu gehen, verlasse ich das Fest und mache mich auf den Weg in die Kerker. So kalt und feucht wie in jedem Jahr, kann ich manchmal immer noch kaum fassen, dass ausgerechnet hier die Räume der Slytherins liegen. Ein Trupp neuer Erstklässler stößt mich fast auf dem Weg durch die Halle um. Verärgert sah ich ihnen nach. Die Neuen wurden einfach immer respektloser! Treppe um Treppe hinab versinke ich in den immergleichen Rhythmus, bis mich schließlich ein Piepsen aufmerken lässt.

„Reinblüter.“, piepst ein langnasiger kleiner Junge ängstlich die Wand am Ende des Ganges an. Sofort erkenne ich ihn als einen dieser kleinen unverschämten Biester aus der Halle wieder. Schnell wirke

ich einen Desillusionierungszauber und schleiche mich auf Zehenspitzen heran. Zeit für eine Lektion.

„Du bist ein Stockwerk zu hoch.“; krächze ich heiser.

Sofort zuckt der Kleine zusammen, wirbelt herum und starrt mit geweiteten Augen direkt durch mich hindurch.

„Wer da? Zeig dich gefälligst, du Flubberwurm.“

Doch ich dachte gar nicht daran. „Du wagst es die Todesfee von Hogsmeade zu beleidigen!

Verswinde von diesem Ort oder bleibe für immer.“

„Requiem aeternam dona eis, Domine“; leiere ich in einen furchtbar schiefen Singsang dahin, da ist er schon schreiend um die Ecke verschwunden. Nur mühsam verkneife ich mir das Lachen.

„Was ist das denn für ein Lärm hier!“; schallt es herrisch durch den Gang. „Du da.“

Ich bleibe vorsichtshalber unsichtbar, während ein mir unbekannter älterer Schüler, wahrscheinlich ein Siebtklässler den Flüchtenden packt und festhält. Ich bin mir zu hundert Prozent sicher, ihn noch nie gesehen zu haben, denn sein von weißblonden Haaren eingerahmtes spitzes Gesicht wäre mir wohl in Erinnerung geblieben. (Schon allein, weil Liv einem solchen Schönling bei jeder Gelegenheit sabbernd hinterher gelaufen wäre.) Seltsam, denn ich hatte bis eben geglaubt die ganzen Schläger aus Bellas Jahrgang zu kennen.

Laut schreiend versucht der Neuling sich aus dem Klammergriff zu entwinden, als der Große seinen Zauberstab auf den jüngeren richtet. Sofort er stirbt sämtlicher Widerstand.

„Schön, schön. Immerhin bist du nicht so dumm dich zu wehren.“; triumphierend schaut er auf den Kleinen herab. „Also, was sollte der Lärm?“

Doch seinem Gefangenen hatte es offenbar die Sprache verschlagen. Die Augen angsterfüllt auf den Zauberstab an seiner Schläfe gerichtet schienen seine Kiefer zusammengepresst, als hätte man ihm eine Ganzkörperklammer verpasst.

„Wie auch immer. Kannst du mir wenigstens sagen, wie das verdammte Passwort heißt.“

Bebend schüttelt der Junge den Kopf. Natürlich wusste er es nicht. Sonst wäre er schließlich längst im Gemeinschaftsraum.

„Wer weiß. Vielleicht muss ich dir nur auf die Sprünge helfen.“ Rote Funken prasseln aus seinem Zauberstab und unterstreichen die Drohung.

„Ich weiß es nicht.“; piepst der Kleine. „Wirklich. Aber die Todesfee...“

„Schweig. Es gibt hier keine Todesfeen! Ich habe genug gehört. Tarantalegra!“

Sofort beginnen Arme und Beine des Schülers in alle Richtungen zu schlagen. Schreiend windet er sich auf dem Boden. Ein mulmiges Gefühl macht sich in meiner Magengrube breit. Ein bisschen Piesacken war schon in Ordnung, doch dieser Typ schien gar nicht mehr aufhören zu wollen. Fast schon vergnügt lässt er ihn einfach weiter zappeln.

Schließlich beginnen sich die Lippen der Kleinen bläulich zu färben. Schielend verstummt er und lässt es nur noch über sich ergehen. Wenn das so weiterging würde er bald das Bewusstsein verlieren.

„Das reicht.“; sage ich bestimmt und richte konzentriert meinen Zauberstab auf den Gequälten. „Finite.“; rufe ich und der kleine Körper erschlafft vollends.

„Hominem revelio.“; meine Tarnung erlischt fast Augenblicklich, als mein Gegner sich zu mir umwendet. Trotzig blicke ich hinauf in seine kalten grauen Augen, die mich nun abschätzig musterten. „Ein Desillusionierungszauber. Sehr schön. Und wer bist du, meine Hübsche?“; fragte er und lächelte auch noch.

„Dasselbe sollte ich wohl dich fragen. Denk ja nicht dran, mich zu verhexen, in ein paar Minuten werden die anderen vom Festessen kommen und ich würde wohl kaum zu deinen Gunsten aussagen.“

Nur eine Winzigkeit wandern seine Augenbrauen nach oben. „Verzeihung, junge Dame. Ich habe mich wirklich nicht vorgestellt. Lucius Malfoy. Ich habe die letzten Jahre das Durmstrang Institut besucht, mache nun aber meinen UTZ in England.“

Offenbar wollte er mich mit der Erwähnung Durmstrangs einschüchtern. Tatsächlich war ich wenig erpicht auf ein Duell mit einem langjährigen Schüler der dunklen Künste. Mein Blick viel auf den immer noch wimmernden Erstklässler und ich entschloss mich zu Flucht nach vorn: „Nun gut, Lucius Malfoy. Dann lass dir gesagt sein, dass es feige ist sich mit Babys zu duellieren.“

„Große Töne für so eine zarte Person. Ich dachte Slytherins wären nicht töricht.“

So hochmütig wie ich kann werfe ich den Kopf zurück. „Und ich glaubte, dem Reinblüter gebiete

die Ehre, sich nur dem ebenbürtigen Gegner zu stellen.“, gebe ich eines der unzähligen Gebote wieder, die mir als Kind eingebläut wurden.

„Ihr seid also reinblütig, wer te Unbekannte?“, greift er sofort meinen gestelzten Ton auf.

„Durch und durch.“

„Dann nennt mir den Namen Eures Hauses, Hochwohlgeborene.“

Doch ein wütender Ruf unterbricht ihn: „Cissa. Wo zum Teufel steckst du?“, hallt Bellas Stimme von den feuchtkalten Kerkerwänden. Energisch rauscht sie auf mich zu, als ihr Blick auf den mitgenommenen Erstklässler fällt. „Cissa, was hast du...“

„Verzeihung, ich denke, dieses Missverständnis muss geklärt werden.“, platzt Malfoy dazwischen.

„Wer bist...“, setzt sie an.

„Lucius Malfoy. Sehr erfreut, Miss.“

Doch Bella hat bereits eins und eins zusammengezählt. „Du!“, schreit sie wütend und richtet ihren Zauberstab auf sein Gesicht. „Wie kannst du es wagen meine Schwester zu bedrängen! Schande über dich und dein Blut. Wage es ja nicht, sie noch einmal in die Enge zu treiben. Was für ein Pöbel hier mittlerweile aufgenommen wird. Komm Cissa, wir gehen.“

Ohne den verdatterten Malfoy noch eines Blickes zu würdigen dreht Bella sich zur Wand. „Hic Rhodos. Hic Salta.“, schnaubt sie und tatsächlich gleiten die Steine geschmeidig beiseite. Schnell schlüpfe ich in den grünlich schimmernden Raum und lasse Malfoy, der immer noch völlig verdattert im Gang steht, hinter mir.

Bellas Flüche ignorierend verschwinde ich schnell in meinen Schlafsaal. Erleichtert schlage ich die schwere Eichentür hinter mir zu. Einige verstohlene bestätigen, dass ich allein bin. Schnell öffne ich meinen Koffer und hole aus einer Innentasche eine unscheinbare Kristallphiole hervor.

Mit zitternden Fingern ziehe ich den Korken ab und fülle den geklauten Teelöffel mit einer schimmernd schwarzen Flüssigkeit. Schnell schlucke ich den bitteren Trank hinunter und stecke die Phiole zu einer weiteren zurück in den Koffer. Erschöpft kauere ich mich unter der Bettdecke zusammen.

Hoffentlich würde der Vorrat der vergrößerten Flasche bis Weihnachten reichen, ist der letzte Gedanke, der mir durch den Kopf geht, während ich in einen traumlosen Schlaf hinübergleite.

„*Requiem aeternam dona eis, Domine*“ lat.: Herr schenke ihnen ewige Ruhe. Beginn der traditionellen Totenmesse zur Beerdigung

„Hic Rhodos. Hic Salta“ (lat.: Hier Rhodos. Hier spring.) Sinngemäß: Zeig, was du kannst.

Mopsus: Name eines berühmten antiken Sehers, dessen Begabung sich allerdings über zweieinhalb Jahrtausende nicht weitervererbt zu haben scheint.

Sommertag

So und wieder ein neues Kapitel. Würde mich sehr freuen mal von euch zu hören, wies euch gefällt und was ich vielleicht noch besser machen kann. Viel Spaß beim Lesen!

Sommertag

„Siehst du ihn? Da vorne, neben Montague.„
„Wow, du hast nicht übertrieben.„
„Meinst du er geht mit mir aus?„
„Er schaut dich ja nicht mal an. So ein Engels Gesicht.„
„Wenn er mich nur ansehen würde, könnte ich auf der Stelle glücklich sterben.„

Genervt blättere ich den Propheten um (Damm von Todessern gesprengt. Muggelstadt ertrunken!) und versuche, das Geschwätz meiner Mitschülerinnen zu überhören. Ein Kreischen sagt mir, dass wohl niemand gestorben aber mindestens drei Mädchen am Tisch in Ohnmacht gefallen sind. Kurz luge ich über die Zeitung hinweg direkt in Malfoys graue Augen. Was starrt der mich so an? Wütend senke ich den Blick auf den Artikel. Warum nur bin ich kein Basilisk? Engels Gesicht! Dass ich nicht lache.

„Auch einen guten morgen.„, begrüßt Liv mich und lässt sich auf den freien Platz neben mir fallen. „Du siehst aus, als könntest du einen Troll mit bloßen Händen zerlegen.„

„Keinen Troll.„, entgegne ich und versuche die Toasts abzuwehren, die Liv gerade auf meinen Teller schaufelt.

„Mensch, Cissa! Du musst endlich wieder richtig essen.„

„Sag mir nicht, was ich zu tun habe.„, grummle ich, schiebe mir aber folgsam eine Scheibe in den Rachen.

„Also, was ist los. Oder liegt es etwa an Mister Goldlöffchen? Neidisch, dass jemand noch blonder ist als...Bah!„, ruft sie, als ich meine Orangensaft prustend wieder ausspucke.

„Evanesco.„, huste ich schnell hervor und sauge die Flüssigkeit mit meinem Zauberstab auf.

„Oh!„, entfährt es Liv, da hat sie sich schon hinter meiner Zeitung verkrochen. Ihre Wangen sind flammend rot.

„Was soll das denn Liv?„

„Pscht! Er schaut gerade genau zu uns.„, flüstert sie verschwörerisch in mein Ohr.

„Liv, sei bitte nicht so kindisch.„ Energisch versuche ich die wegzudrängen.

„Nein ehrlich. Er schaut alle drei Sekunden in unsere Richtung. Ich glaub, er mag dich.„

„Und ich glaube, er ist ein Idiot.„ Vorsichtig luge ich über die Seite hinweg und schon wieder trifft mich sein Blick. Silbergrau wie eine Wolkendecke, kurz bevor sie aufreißt und die Sonne freigibt. Wütend umklammern meine Hände die Seiten. Was denke ich da eigentlich?

„Du kennst ihn doch gar nicht.„, protestiert Liv.

„Wer sagt, dass ich ihn kennen lernen will?„

„Na, na. Ich hab von dem kleinen Rendezvous gestern Abend schon gehört. Hatte aber nicht gedacht, dass du einen derartigen Eindruck hinterlassen hast.„

„Liv! Ich habe ihn einen ehrlosen Blutsverräter genannt.„

Glücklicherweise muss ich mich für meine berechnete Unverschämtheit vorerst nicht rechtfertigen, denn gerade kommt Slughorn vorbei und verteilt die Stundenpläne. „Ein erfolgreiches Schuljahr wünsche ich.„, erklärt er und schüttelt mir überschwänglich die Hand. „Ich freue mich schon, sie bald in meinem Unterricht zu sehen, Miss Balck.„

Mühsam erwidere ich die Geste und wende mich sobald wie möglich wieder dem Propheten zu, der zwar

nichts Gescheites verkündet aber zweifellos seine Funktion als Trennwand zwischen mir und dem Rest der (grauäugigen) Welt erfüllt.

So bald wie möglich mache ich mich mit Liv zum Unterricht auf und versuche ihre lautstarken Unmutsbekundungen zum Thema Verwandlungen zu ignorieren. McGonnagal mochte nicht die heiterste Lehrkraft sein, doch ihr Unterricht war bei weitem interessanter als Binns staublangweilige Vorträge. Außerdem habe ich ein gutes Händchen für das Fach. Wenn es darum geht Leute, die einem auf die Nerven gehen, in Käfer (wahlweise auch Flubberwürmer und Ratten) zu verwandeln, bin ich immer vorne dabei.

Ernsthaft, wenn ich ein Fach nach den ZAGs nicht weiterbelege, ist es Verwandlung;, jammert sie, während McGonnagal mit bösem Blick an ihr vorbeirauscht und das Klassenzimmer aufschließt.

Gegen ihren Willen schleife ich Liv nach vorne, entscheide mich dann aber, um nicht streiten zu müssen für einen Platz in der zweiten Reihe. Ich hasse Streit. Schon richtet sich McGonnagal vor der Klasse auf.

Willkommen zum vierten Jahr Verwandlung. In diesem Quartal werden Sie die Ausführung und Anwendung des Verschwindezaubers lernen. Da es sich hierbei um fortgeschrittene Magie handelt, bitte ich Sie alle in Ihrem eigenen Interesse sich besonnener zu verhalten, als im letzten Jahr.; bei ihren Worten streift ihr strenger Blick zu Liv, die augenblicklich im Boden versinkt. Offenbar hat McGonnagal noch nicht das Inferno vergessen, mit dem Liv bei der letzten Abschlussprüfung ihr Klassenzimmer in Schutt und Asche gelegt hat.

Also gut. Fangen wir an. Sie werden zuerst wirbellose Tiere verschwinden lassen. Diese sind einfacher aufgebaut und deshalb gut geeignet.;

Tatsächlich tummeln sich kurz darauf zwei duzend eitrig gelbe Schnecken auf den Tischen. Unter lauten Ihh!; und Bäh!; Rufen werden diese mit dem Zauberstab traktiert. Leicht angeekelt betrachte ich das schleimige Ding vor mir.

Angst vor einer Schnecke Black?;, spottet Longbottom, ein dämlicher Gryffindor, am nächsten Tisch. Als ob ich mir die Blöße geben würde hier runzuschreien! Abschätzig betrachte ich seine Schnecke, die unaufhörlich rosa Blasen spuckt. Kopfschüttelnd rolle ich die Ärmel meines Umhangs hoch tippe die verfluchte Schnecke an und lasse mir zehn Punkte für das verschwundene Tier geben.

Ob es an meinen verschwundenen Schnecken oder der Tatsache, dass ich in Geschichte der Zauberei vor allem Professor Binns zugehört (und Liv ignoriert) hatte liegt, kann ich nicht sagen, doch bin zum Mittagessen ist Liv dermaßen eingeschnappt, dass sie sich zu Jane, Rachel und all den anderen klatschsüchtigen Schülerinnen aus unserem Haus setzt. Missmutig wage ich einen flüchtigen Blick und sehe sie mit den anderen kichern. Soll sie sich doch mit denen vergnügen, denke ich verärgert. Aber nicht wundern, wenn sie dich im Stich lassen, sobald es brenzlig wird.

Ganz allein, meine Liebe?;, ohne zu fragen setzt Malfoy sich gleich mit einem selbstgefälligen Lächeln neben mich.

Auch einen schönen Tag. Mir geht's im Übrigen ausgezeichnet. Danke der Nachfrage.;

Entschuldige. Ich hätte natürlich noch ein paar Umständlichkeiten anfügen sollen.; Mit einer wegwerfenden Geste beginnt er sich Bratkartoffeln auf seinen Teller zu schaufeln.

Auch?;

Nein danke.;

Sind aber ausgezeichnet.;

Danke. Ich habe keinen Appetit.;, erkläre ich reichlich genervt. Ich fürchte, du hast dir keinen guten Platz gesucht.;

Warum bist du so abweisend? Bist du etwa immer noch böse, wegen dem Kleinen?;

Ich hätte gern reflexartig mit Nein geantwortet, doch das wäre eine Lüge gewesen, also nippte ich kurz an meinem Wasser. ;Das kannst du genauso wenig verstehen wie die anderen Fanatiker hier.;

Fanatiker? Ich hoffe, du beleidigst nicht die Diener des dunklen Lords?;

Wenn du Beleidigungen hören willst, geh zu den Gryffindors. Den Tag an dem ich ausfällig werde, wirst du nicht mehr erleben.;

Und doch bist du nicht erfreut ; im Gegensatz zu deinen Mitschülerinnen.;

Dann geh zu ihnen und erfreue dich ihrer Bewunderung. Habe ich nicht gesagt, dass du am

falschen Platz bist?“

„Tatsächlich eine präzise Vorhersage. Vielleicht stimmen die Gerüchte ja...Zumindest wussten die Lestranges so einiges über dich zu berichten.“

Verärgert stelle ich mein Glas ab. „Und vielleicht stimmt es ja auch, dass man dich aus Durmstrang geworfen hat, weil du dir Schüler mit dem Imperius gefügig gemacht hast.“; zische ich.

Noch bevor die Worte verklungen sind, wird mir klar, dass ich diese reißerische Idee lieber für mich behalten hätte. Wie von der Tarantel gestochen springt Malfoy auf. Aus schreckgeweiteten grauen Augen blickt mit die nackte Angst entgegen. „Woher hast du das?“

„Es war eine Mutmaßung.“

„Wer. Hat. Das. Gesagt?“

„Das war wohl ich. Vor ungefähr einer halben Minute. Und nun entschuldige mich bitte.“ Bevor er etwas erwidern kann erhebe ich mich und eile zum großen Portal, wo ich gerade Andromeda gesehen habe.

„Ist alles in Ordnung?“; fragt sie, als ich leicht außer Atem vor ihr zum Stehen komme.

Schnell schüttle ich den Kopf. „Mal abgesehen von der Tatsache, dass dieser Typ mich die ganze Zeit belagert, aber das ist nicht so wichtig.“

„Ach, Malfoy. Ich habe schon gehört, wie du dich für Justin Shunpike eingesetzt hast.“; erklärt sie anerkennend.

„Justin Shunpike?“; frage ich verwirrt.

„Der Erstklässler, den Malfoy gestern angegriffen hat. Liegt immer noch im Krankenflügel. Wer weiß wies ihm ginge, wenn du nicht so mutig gewesen wärest, einzugreifen.“

Verwirrt schaue ich sie an. Was meint alle Welt in letzter Zeit, meinen Edelmut entdeckt zu haben? Ich versteh ja selbst nicht ganz, warum ich für den Jungen in die Breche gesprungen bin.

„Wenn du so unbedingt deine Ruhe willst, triff dich doch heute Nachmittag mit mir in der Bibliothek. Ich könnte dir ein wenig unter die Arme greifen.“

„Das wäre gut. Ich muss einen ziemlich komplizierten Aufsatz zu den Zusatzprotokollen 18 - 29 zum Gesetz zur Geheimhaltung der magischen Gemeinschaft schreiben.“

„Dann wäre das ja abgemacht.“; ohne eine Antwort abzuwarten verschwindet sie schon in Richtung Westflügel.

Etwas erstaunt sehe ich ihr noch nach (seit wann sprachen wir in Hogwarts miteinander), eile dann aber schnell zu Liv, die sich aus einer schnatternden Horde löst.

„Und, erfolgreich geflirtet?“; fragt sie mit einem anzüglichen Grinsen während wir die Treppe nach unten zum Zaubertrankkerker nehmen.

„Ähm, Liv? Wir haben nicht...“

„Schon klar. Ihr habt euch einfach so ständig leicht benommen angelächelt und mit allerlei Gesten gute Manieren gezeigt.“

„Ehrlich Liv. Ich war kurz davor auf ihn loszugehen.“

„Sah aber ganz anders aus.“; beharrt sie auf ihrer Meinung. Ich widerspreche ihr nicht (immerhin könnte sie ja Recht haben und Malfoy glaubte nun bei mir gelandet zu sein) und gebe sogar bei der Platzwahl nach, sodass wir eher im hinteren Teil des Raumes in der Nähe vom Vorratsschrank sitzen.

Obwohl ich Slughorn, (der mich ständig zu irgendwelchen Treffen von aufgeblasenen Wichtigtuern einladen will,) nicht sonderlich leiden kann vergehen die neunzig Minuten wie im Flug, denn der Trunk des Friedens beansprucht voll und ganz meine Aufmerksamkeit. Erleichtert gebe ich am Ende der Stunde eine Phiole mit der im Buch vorgeschriebenen zarttürkisen Färbung ab. Nicht sonderlich überrascht, stelle ich fest, dass mit mir gerade einmal vier Schüler irgendeine Substanz zum Einreichen brauen konnten, denn die Stunde war ein lupenreines Desaster gewesen.

Alles in allem konnte ich den ersten Schultag als gelungen bezeichnen, überlege ich, als ich am späten Abend erschöpft auf meinem Himmelbett liege. Tatsächlich hat Andromeda mir bei meinem Aufsatz geholfen und mich einigen ihrer Freunde vorgestellt (allesamt ältere Ravenclaws, weshalb ich mich ein wenig deplaziert gefühlt hatte). Wahrscheinlich sollte ich vorsichtig sein, da sie offensichtlich versucht mich auf ihre Seite im

Streit mit unseren Eltern zu ziehen, doch für den Moment würde ich nichts daran ändern können, also kann ich genauso gut das Beste aus der Situation machen.

Ich bin eben doch so Opportunistisch, wie es sich für eine Slytherin gehört, denke ich, während ich meine allabendliche Dosis Beruhigungstrank nehme. Augenblicklich breitet sich ein Gefühl der Gleichmut in mir aus. Schnell verstaue ich noch den drei Zoll langen Aufsatz in meine Tasche, als mit einem Rascheln ein eng beschriebener Zettel aus meinem Umhang fällt.

Stirnrunzelnd betrachte ich die grüne Schrift, die derart verschnörkelt ist, dass man das Geschriebene kaum noch lesen kann:

Vergleich ich dich mit einem Sommertage?
Er ist so lieblich nicht und so gelind;
Der Sturm zerzaust des Maien Blütenhage
Und allzubald des Sommers Pracht verrinnt.

Oft strahlt zu heiß des Himmels Aug hernieder,
Und manchmal ist sein Goldblick trübe nur,
Und jede Schönheit weicht vom Schönsten wieder
Durch Zufall oder Wandel der Natur.

Nie aber wird dein ew'ger Sommer schwinden,
Noch jene Schönheit missen, die du hast;
Nie wird der Tod im Schattenreich dich finden,
Wenn dich die Zeit in ew'ge Verse fasst.

Solange Ohren hören, Augen sehn,
besteht mein Lied, wirst du im Lied bestehen!

LM

LM? Verwirrt gehe ich die Namen der Schüler durch ehe es mir wie Schuppen von den Augen fällt. Lucius Malfoy! Livs Objekt der Begierde, wollte mich offenbar mit ein paar dahingeschmierten Reimen beeindrucken.

Kopfschüttelnd verbrenne ich das Gedicht. Was denkt sich dieser aufgeblasene Schleimbeutel nur? Ein Liebesgedicht! Er hatte mich gestern erst kennen gelernt und ich kann mich nicht entsinnen, ihm Anlass gegeben zu haben mich zu mögen, von Liebesschwüren ganz zu schweigen. Gut, dass ich gerade meinen Beruhigungstrank genommen habe, sonst würde ich wohl schnurstracks nach oben in den Gemeinschaftsraum marschieren und ihm die Meinung sagen.

Aufgebracht lege ich mich ins Bett. Was fand er nur an mir, dass er sich die Mühe machte? Immerhin könnte er doch jede andere haben, die ihm folgsam zu Diensten sein und für seine hohle Gesinnung bewundern würde. Welche Absicht auch immer er mit seinem Verhalten verfolgte, es würde wohl nicht Gutes für mich dabei herauskommen. Er würde sich bestimmt noch für die erfahrene Schmach rächen wollen.

Immer noch etwas ratlos nehme ich mir vor ihn zu ignorieren und achtsam zu sein.

Das verwendete Gedicht ist übrigens (leider) nicht von mir sondern eine Übersetzung des Sonnet 18 (Shall I compare thee to a summer's day?) von Shakespeare.

Erpresst?

Erpresst?

Erpresst?

Auch in den nächsten Tagen ließ Malfoy nicht von mir ab. Jeden Morgen setzte er sich auf den Platz gegenüber von mir, ganz gleich, ob ich extra früh aufstand oder besonders spät dran war. Nicht, dass er das Gespräch gesucht hätte, denn wir schweigen uns stoisch an und langsam beginne ich mich an seine ständige Präsenz zu gewöhnen.

„Ehrlich Cissa, ich versteh nicht, warum du ihm immer noch die kalte Schulter zeigst.“, erklärt Liv mir mindestens fünfmal am Tag. „Ihr passt so gut zusammen.“

Meist gehe ich darüber einfach hinweg, anstatt sie zu belehren, dass ich im Gegensatz zu ihm nicht einen dahergelaufenen Aufschneider anbete. Tatsächlich scheinen mittlerweile fast alle Slytherins vom Dunklen-Lord-Fieber infiziert zu sein. Ständig versichern sie sich reihum ihre „rein magische“ Gesinnung, dabei sind einige unter ihnen sogar Halbblüter! Schwachköpfe, die einen Vorwand gefunden haben, Ärger zu machen! Sogar einen Namen haben sich diese Schwachköpfe schon gegeben („die Freiblüter“, ha, ha).

Während also die eine Hälfte der Slytherins lärmend dem dunklen Lord nacheifert, hechelt die andere sabbernd Malfoy hinterher. Da ich beidem lieber entgehen möchte, verbringe ich die meiste Zeit außerhalb des Unterrichts in der Bibliothek. Liv meint schon, ich sei vollkommen lernwütig, doch schließlich muss sie sich nicht mit Runenübersetzungen abplagen, sondern erfindet irgendwelche Traumtagebücher!

„Accio.“, rufe ich bestimmt zum 50. Mal heute. Folgsam fliegt Lombottoms Bleistift in meine Hand.

„Ich glaub, du hast den Dreh jetzt raus.“, stellt dieser leicht genervt fest.

„Zum Glück. In der Theorie ist das ja alles schön und gut aber wenns dann ans Zaubern geht, fehlt oft einfach die Übung.“

„Geht mir genauso.“, stimmt Alice leicht verträumt zu. „Es wäre toll, ein bisschen mehr Routine beim Zaubern zu haben. Oh!“ Schnell rücken wir alle ein Stück weg, denn sie hat mal wieder ihr Tintenfass umgestürzt. Da sich wohl jeder gerade eine ironische Bemerkung verkneift entsteht eine peinliche Stille.

„Wir könnten uns selbst beibringen.“

„Alice, wie soll das denn gehen? Wir sind doch keine Lehrer.“, entgegnet Andromeda kritisch.

„Ich finde sie hat Recht.“, erklärt Franck, „Jeder von uns kann manche Sachen besser als andere. Alice zum Beispiel beherrscht diese verfluchten Inanimatus-Beschwörungen. Und über Cissa müsste man schon stolpern, um ihre Desilusionierungszauber aufzuspüren.“

„Also ich weiß nicht...“, druckse ich verlegen. Irgendwie kommt es mir nicht richtig vor. Bella würde an die Decke gehen, wenn sie von derartigen Treffen erfährt. Ich habe nach wie vor das Gefühl, dass sie mir ständig nachspioniert. Andererseits...

„Ach komm schon, Cissa. Auch du musst mal eine Pause machen sonst fressen dich diese Bücher noch irgendwann.“, warnt Longbottom.

„Also wäre das abgemacht.“, sagt Andromeda geschäftsmäßig.

„Geheimtreffen zum Zaubern meinst du?“, fragt Liv mich mit geweiteten Augen.

„Warum geheim? Wir wollen doch nur die Sachen aus dem Unterricht üben.“

Fassungslos schüttelt Liv den Kopf und sieht sich verschwörerisch um. Doch der Gemeinschaftsraum ist menschenleer, immerhin fängt in einer halben Stunde das Quidditchspiel gegen die Hufflepuffs an.

„Mal ehrlich Cissy, wie naiv bist du?“, seufzend lässt sie sich in einen der Sessel vor dem Kamin fallen. Ich bereue bereits, sie zu den Treffen eingeladen zu haben. Wenn ich ehrlich bin hatte ich nur

mein schlechtes Gewissen beruhigen wollen, da ich ihr in letzter Zeit weiß Gott keine gute Freundin gewesen bin.

„Nichts gegen Andromeda und deine Cousine, die beiden sind vielleicht etwas unkonventionell aber sonst in Ordnung. Aber Longbottom? Und die Prewetts, diese ausgekochten Blutverräter sind doch auch gelegentlich mit von der Partie, wenn stimmt, was LeStrange sagt.“

„Was hat der denn damit zu tun?“, frage ich irritiert.

„Er spioniert dir in Bellas Auftrag hinterher.“

„Bitte?“

„Ach, ich glaube er himmelt deine Schwester ziemlich an. Hängt immer am Zipfel ihres Umhangs und buckelt vor ihr mit Freuden.“

„Bella hat diesen Versager auf mich angesetzt?“

„Na offenbar hast du bisher gar nicht bemerkt.“

Verärgert schaue ich in das prasselnde Feuer. Wie hatte ich nur so naiv sein können? Natürlich hört Bellas Neugierde nicht an den Schlossmauern von Hogwarts auf! Jederzeit könnte sie unseren Eltern schreiben, dass ich mich mit den falschen Leuten abgebe. Vielleicht hatte sie es sogar schon getan, sodass ich jeden Tag mit einem Heuler rechnen konnte.

„Du willst also nicht mitmachen?“, frage ich noch einmal fast bittend.

„Nein. Und ich rate auch die ausdrücklich davon ab.“

Verzweifelt schüttle ich den Kopf. „Ich will aber.“

Daraufhin müssen wir beide lachen.

„Ach ja: Ich wollte dich übrigens fragen, ob wir nächstes Wochenende nach Hogsmeade gehen. Ich bräuchte einen neuen Federkiel und wollte mich auch mal nach einem Kleid für den Ball umsehen.“,, schlägt Liv vor.

„Welcher Ball?“, frage ich perplex.

„Na der Neujahrsball, den deine Eltern veranstalten! Gibt es denn ein anderes großes Tanzereignis an dem wir beide teilnehmen?“

„Aber Liv! Es ist ja nicht mal Halloween und du willst schon nach einem Kleid suchen!“

„Die Malfoys sind auch eingeladen.“,, wendet sie ein.

Verächtlich schnaubend winke ich ab. „Auf diesem Fest treibt sich Jahr für Jahr die Mehrheit der magischen Familien herum. Natürlich haben meine Eltern die Malfoys eingeladen. Immerhin haben die erst gerade eine Auszeichnung für dieses Heilmittel bekommen.“

„Na das ist wohl die Gelegenheit, deine zukünftigen Schwiegereltern kennen zu lernen.“

„Liv!“,, jetzt muss ich tatsächlich lachen. „Ich werde ganz bestimmt nicht...“

„Oh doch. Lucius hat sich diese Sache in den Kopf gesetzt.“

„Und ich habe mir in den Kopf gesetzt, mich von ihm fernzuhalten.“,, wütend verschränke ich die Arme vor der Brust, was in meinem wahrscheinlich eine ziemlich klägliche Erscheinung abgibt. Warum konnte ich nicht etwas weniger zierlich sein?

„Indem du deine Nachmittage zusammen mit ein paar Blutsverrätern in der Bibliothek verbringst?“,, unterbricht Liv meine Gedanken. „Erhlich Cissa! Du kannst ihn nicht ewig hinhalten.“

„Ich halte ihn doch gar nicht hin! Ich habe ihm klar und deutlich die Meinung gesagt.“

„Cissa.“,, genervt verdreht Liv die Augen. „Du weist, was ich meine. Wenn du nur halbwegs bei Verstand bist wirst du sein Werben um dich annehmen. Du machst dich ja zum Gespött: Seht her! Die spröde Jungfer. Denk doch mal was die Leute sagen würden.“

„Aber ich liebe ihn nicht!“

„Ach Liebe! Ich bitte dich. Lucius ist reinblütig, seine Familie ist steinreich und er sieht auch noch verdammt gut aus! Spätestens, wenn deine Eltern von dieser sich anbahnenden Partie erfahren wirst du da kaum noch rauskommen.“

Ich kann kaum glauben, wie sich dieses verdammte Gespräch entwickelt. Was war schief gelaufen, immerhin war ich bisher die Anständigkeit in Person gewesen! „Langsam versteh ich, warum Andromeda mit Muggeln geht.“,, murre ich pikiert.

„Verdammt Cissa! Ich wäre froh, wenn Malfoy mir nachliefe. Wenn du auch nur einmal richtig darüber nachdenkst, kannst du gar nicht anders!“

„Und ob ich das kann“, schreie ich und springe auf. Wutschnaubend nehme ich die Treppe nach oben in den Schlafsaal.

Schluchzend verkrieche ich mich unter meine Bettdecke. Natürlich meint es Liv nur gut mit mir. Ich habe die Wahl, mich mit Malfoy abzufinden oder eine Menge Ärger zu riskieren. Schon jetzt hatte ich ihn mehrfach vorgeführt!

Doch meine Entscheidung war gefallen: Ich würde Malfoy hinhalten, ob es sich gehörte oder nicht. Was bildet sich dieser eitle Pfau auch ein, mich zu erpressen!

Ungeachtet meiner Gefühlslage beginne ich auf meinen Knien meinen Aufsatz für Geschichte der Zauberei zu schreiben. Wenngleich ich wohl kaum zusammen mit Liv am Wochenende nach Hogsmeade gehen werde, brauche ich doch einige Sachen. Zudem wäre der Ausflug eine willkommene Gelegenheit, meine Sorgen zu vergessen.

Beruhigt durch die Aussicht auf das Wochenende schlafe ich ein.

Die sengenden Strahlen der Sonne tauchen die Welt in grelle Farben. Strahlen hell, sodass es in den Augen beinahe wehtut, spiegelt das Meer das gleißende Licht des Feuerballs. In hellem Rauschen überschlagen sich die Wellen und spülen salziges Wasser in gierigen Zungen über den Strand. Möven kreischen und tauchen im Sturzflug hinab, um zu jagen.

Schweigend schreiten die beiden leuchtenden Schemen an der Wasserlinie entlang. Während die Landschaft an ihnen vorbeizieht neigt sich der Tag allmählich einem golden schimmernden Nachmittag entgegen, ehe rote Bahnen den strahlend blauen Himmel durchziehen und die glühende Flammenscheibe den Horizont berührt.

Als die Gestalten am Rand einer schmalen Landzunge innehalten, kniet die Größere nieder.

„Willst du meine Frau werden?“

Schweigend nimmt das Gegenüber einen schimmernden Ring und steckt ihn an die rechte Hand. Langsam hält die Gestalt die Hand gegen die Sonne und begutachtet den Schmuck, während die Sonne vollends im Meer versinkt.

Allein!

So, hier das neue Kapitel. Es ist leider etwas kürzer, da ich mitten im Abi stecke aber dafür sind die Updates regelmäßig.

@ Yassik: Danke! Danke! Danke für deinen tollen Review. Zum einen freue ich mich sehr, dass dir meine Geschichte gefällt, obwohl es eigentlich nicht dein Genre ist (vielleicht wird es das ja noch ;)). Aber gerade deine Kritik hat mir geholfen, weil mir 1. eine Erklärung für das Auto eingefallen ist (, die ich noch einbauen werde) und 2. ich den Namen der Wahrsagenlehrerin wirklich ändern muss (natürlich arbeitet Trewlawney noch nicht in Hogwarts, mein Fehler) und 3. mir bei Überprüfung der aufgeführten Stellen aufgefallen ist, dass beim Upload der Dateien alle Anführungszeichen verloren gegangen sind (das habe ich jetzt auch korrigiert). Deshalb noch mal ein großes Dankeschön, denn es hat mich sehr ermutigt weiterzuschreiben.

Allein!

Als ich am Samstag aufwache, ist Liv längst weg. Die ganze Woche über haben wir nicht mehr miteinander gesprochen. Das heißt dann wohl, dass wir wirklich nicht zusammen nach Hogsmeade gehen würden. Trübsinnig sehe ich aus dem Fenster. Eine feine weiße Schneedecke hat sich über das Gelände gelegt – der erste dieses Jahr! Liv kennt einen Zauber, mit dem man es von der Decke schneien lassen kann. Ich schlucke den Kloß aus Trauer und Enttäuschung runter und gehe zum Frühstück hinunter in die große Halle.

Lustlos löffle ich eine halbe Portion Haferschleim vor mich hin und ärgere mich, dass ich bei diesem unseligen Gespräch vor kurzem nicht einfach das Thema gewechselt hatte. Ich hätte Liv nicht derart provozieren sollen. Es ist ruhig, denn die meisten Schüler sind längst zum Dorf aufgebrochen. Als ich fertig bin, ziehe ich den Umhang fest um meinen Körper und verlasse fröstelnd das Schloss.

Es dauert nicht lange, bis ich alles besorgt habe. Kurz schaue bei den Drei Besen rein, ob ich mich nicht vielleicht zu ein paar Leuten setzen kann, doch ich kenne kaum jemanden richtig. Lustlos trinke ich mein Butterbier und versuche nicht auf meine Umgebung zu achten. Als ich LeStrange und Avery an einem der hinteren Tische ausmache, verlasse ich schnell die Wirtschaft. Eine Kälte steigt in mir auf, die nichts mit dem Wetter zu tun hat. Nie habe ich mich so einsam gefühlt.

Schnell mache ich mich zum Schloss auf. Immerhin würde ich mich vor dem Kaminfeuer aufwärmen können und vielleicht sogar Liv treffen. Hoffentlich würde ich diese Sache wieder in Ordnung bringen können. Fieberhaft überlege ich, wie ich ihren Ärger unvergessen machen könnte. Vielleicht könnte ich sie ja zu Slughorns Weihnachtsparty mitnehmen. Zwar bin ich nie zu diesen Partys gegangen, doch ich weiß, dass sie schon immer dort hinwollte. Während ich noch überlege, wie ich ein halbwegs vernünftiges Gespräch mit ihr beginnen soll, höre ich Schritte hinter mir.

„Na wen haben wir denn da?“, feixt LeStrange. „Ganz allein, Prinzessin Cissy?“

Erschrocken wirbele ich herum, den Zauberstab bereit, mich jederzeit zu verteidigen. Schnell fährt mein Blick über die Siebtklässler. Mein Magen verkrampft sich, als ich sie als die Idioten aus dem Zug wieder erkenne. Wollten sie etwa Rache? „Was wollt ihr?“, frage ich und höre wie meine Stimme zittert.

„Aber warum denn gleich so unfreundlich, Prinzesschen? Wir wollten doch nur mal fragen, wies dir geht.“

„Es geht mir gut, danke der Nachfrage.“, erkläre ich zerknirscht. Was zum Teufel sollte das.

„Na, wenn du meinst.“ feixte LeStrange. „Sag mal Prinzesschen, was soll ich eigentlich deinem Schwesterherz über deine neuen Freunde erzählen? Sie wird bestimmt sehr interessiert sein zu hören, dass du dich mit diesem Abschaum abgibst. Wer weiß, was sie mit dir anstellt wenn sie davon erfährt.“

„Was kümmert es dich, was mit mir passiert.“, frage ich wütend.

„Na vielleicht lässt sich meine Fantasie ein wenig beflügeln. Wer kann schon sagen, dass du nicht ab und

zu mit Longbottom...“

„Halt die Klappe.“

„Na, na. Was ist das denn für ein Benehmen, Prinzesschen?“, höhnisch grinsend wandte er sich zu den anderen, „Kommt, erteilen wir doch unserer kleinen Freundin eine Lektion.“

„Willst du dich etwa noch einmal von einem Mädchen fertig machen lassen?“, frage ich und fühle mich nur halb so sicher wie ich klinge. „Potego!“ rufe ich, als ich sehe, wie sie fünf rote Lichtblitze aus ihren Zauberstäben lösen. Doch zu spät! Einer der Zauber trifft mich. Meine Arme klappen zur Seite und auch meine Beine schnappen zusammen. Gelähmt falle ich hintenüber und lande im Schneematsch.

Höhnisch grinsend beugt Lestrangle sich über mich. „Na was ist jetzt, Prinzesschen? Sitzt in der Klemme, nicht wahr?“

Wütend schaue ich in sein gerötetes Gesicht.

„Na endlich! Die Kleine hat gelernt ihr loses Mundwerk in Zaum zu halten. Was meint ihr, sollen wir sie nicht ein wenig durchhexen?“

„Bist du verrückt? Ihre Schwester wird...“

„Sie wird uns dankbar sein, dass wir unserem Prinzesschen hier die Flausen ausgetrieben haben. Also Kleines, womit sollen wir anfangen?“, nachdenklich beugt er sich zu mir hinab und mustert mich.

Ich schließe die Augen und versuche mich auf den Gegenfluch zu konzentrieren. Warum nur hatte man uns nie ungesagte Zauber beigebracht? Finite! Finite! Finite!, schreie ich wütend in mich hinein, doch immer noch liege ich da, während Lestrangle über mein Gesicht streicht. Wütend beobachte ich wie er einige Strähnen meines Haars durch seine Finger gleiten lässt.

„Hm, ja sie sind wirklich schön. Wie alles an dir, Prinzessin Makellos.“, murmelt er versonnen. „So rein und unberührt. Huch!“

Ein stechender Schmerz breitet sich von meiner Wange aus und ich spüre, wie etwas Warmes von meinem Gesicht rinnt.

„Na sieh mal einer an, da fließt ja gar kein blaues Blut in deinen Adern, Prinzesschen.“

„Rudolphus, lass gut sein. Wenn ihr etwas passiert...“

„Halt den Mund, Bruder.“, fährt er Rabastan an. Selig lächelnd streicht er über den Schnitt an meiner Wange und flüstert: „Was soll ich jetzt mit dir machen, Prinzesschen? Ich könnte dir die Arme aufschneiden. Dann würdest du ausbluten wie ein Schwein. Niemand würde dich schreien hören, weißt du. Und ehe man dich findest wären wir längst über alle Berge.“

„He, was macht ihr da?“, ertönt eine schneidende Stimme aus der Ferne. „Runter von ihr! Sofort!“

Plötzlich ist Lestranges Gesicht verschwunden. Lichtblitze schießen über mich hinweg. Krachend schlagen meine Angreifer neben mir auf dem Boden auf. Ein paar schwarze Polierte Stiefel schieben sich in mein Gesichtsfeld.

Lieber tot als rot!

So, hier das neue Kapitel. Ich wünsche euch allen schöne Pfingsttage!

@ Zissy93: Vielen Dank für deinen Review. Es freut mich sehr, dass dir die Geschichte gefällt. Die Ich-Perspektive passte meiner Einschätzung nach einfach zu Narcissa, deshalb verwende ich sie, obwohl es ein Albtraum ist, aus dieser Sicht zu schreiben, weil sich alles ganz schnell (wie du schon anmerktest) kindisch anhört. Wollte aber mal ein bisschen Abwechslung bei den ganzen FFs mit Personalem Erzähler im Präteritum. Wünsche dir noch ganz viel Spaß beim Lesen.

Lieber tot als rot!

„Finite!“

Erleichtert spüre ich, wie mein Körper aus seiner Starre erwacht. Dankbar ergreife ich Malfoys Hand und lasse mich hochziehen. Beend blicke ich auf Lestrage und seine Freunde herab.

„Sie sind nur ohnmächtig.“, erklärt Malfoy und begutachtet mich eingehend.

„Das war jetzt meine geringste Sorge.“, sage ich bissig und versuche nicht loszuweinen. Zitternd hebe ich eine Handvoll Schnee vom Boden, um die Blutung an meiner Wange zu stillen, doch Malfoy ergreift mein Handgelenk.

„Darf ich?“, fragt er unsicher.

Unsicher schaue ich ihn an, doch schon fährt er mit dem Zauberstab über die Wunde. Eine sengende Hitze breitet sich von dem Schnitt aus, als hätte ich die Wange auf eine Herdplatte gelegt. Schon verebbt das Brennen zu einem Dumpfen Pochen. Langsam zieht sich das Blut in die Wunde zurück, ehe sich mit einem prickeln die Wundränder verschließen und ich nichts mehr spüre außer dem eisigen Wind, der mir einige Haarsträhnen ins Gesicht weht. Verblüfft befühle ich die Stelle, wo eben noch die Wunde gewesen war und ertaste vollkommen glatte weiche Haut.

„Wie neu.“, erklärt Malfoy mit einem Grinsen.

„Danke.“, sage ich immer noch verblüfft.

„Gern geschehen.“, erwidert Malfoy. Verwirrt blicke ich in seine grauen Augen, die mich immer noch mustern. Krampfhaft versuche ich die aufsteigende Röte in meinem Gesicht zu ignorieren. Verdammt, es ist nur Malfoy, der hat dich schon tausend Mal so angesehen, ermahne ich mich, doch vergebens. Nervös wende ich den Blick und fixiere einen Punkt neben seinem Kopf.

„Ist dir kalt?“, durchbricht er schließlich die unangenehme Stille.

Ich nicke und vergrabe die Hände in meinem verdreckten Umhang. Siedend heiß schießt das Blut von neuem in meinem Kopf, als mir klar wird, dass ich über und über mit Schneematsch besudelt bin. Meine Beine zuckten, denn ich war kurz davor die Flucht zu ergreifen.

„Darf ich dich dann einladen? Ganz in der Nähe ist ein kleines Cafee.“

Warum kann sich nicht ein Spalt im Boden auftun, wenn man ihn gerade braucht? Lieber würde ich in eine Schlangengrube springen, als in diesem Aufzug ein Cafe zu betreten! Seltsam genug, dass Malfoy mein desolates Erscheinungsbild nicht zu kümmern scheint. Ich überlege kurz, wie ich aus der Sache noch Rauskommen kann, doch im Grunde kann ich ihm wohl kaum die Bitte abschlagen. Immerhin hat er mich gerade erst aus der Patsche geholt. Also setzte ich mein freundlichstes Lächeln auf und nicke.

„Einen Moment noch.“, sage ich und blicke herab zu den Bewusstlosen. „Contrarsi!“, murmele ich und beobachte, wie die fünf zu Miniaturen zusammenschrumpfen.

Fasziniert hebt Malfoy den nun daumengroßen Lestrage von Boden auf. „Was ist das für ein Zauber?“, fragt er fasziniert.

„Ein Schrumpffluch. Ich habe Wochenlang daran geübt. Keine Ahnung, wie man sie wieder wachsen lässt.“

„Wenn das so ist, sollten wir vielleicht aufbrechen. Nicht, dass man uns noch hier sieht.“, spöttisch blickt er noch einmal zu den Miniaturen herab, eher er mir seinen Arm anbietet. Ehe ich mich versehe, habe ich mich bei ihm untergehakt und wir gehen zurück zur belebten Dorfstraße.

„Ihr habt was gemacht?“, fragt Liv ungläubig.

Ich seufze vernehmlich, wenngleich ich froh bin, dass sie wieder mit mir redet. Immerhin hatte ich mich vor ihrem Verhör noch umziehen dürfen. „Er hat mich in Madam Puddifoots Cafe geschleift.“, raune ich ihr zu.

„Wow!“, fassungslos starrt sie mich an. „Ich hatte nicht gewusst, dass ihr...nun ja, dass ihr schon so weit seid...“

„Es war ein Zufall, Liv.“, wiederhole ich mich bestimmt zum hundertsten Mal an diesem Abend. Trotzdem bin ich so erleichtert, dass sie wieder mit mir spricht, da kann ich auch mal ein wenig ihre Sensationsgier befriedigen.

„Wie auch immer.“, winkt sie mit einem wissenden Grinsen ab. „Was ich eigentlich wissen will ist doch: Wie ist es denn so, ein Date mit Malfoy zu haben.“

Verärgert spüre ich, wie ich schon wieder rot anlaufe. „Liv, bitte, bitte nenn es nicht so. Ich flehe dich an.“

„Gut, es war KEIN Date. Ihr habt nur zufällig einen Nachmittag zwischen knutschenden Pärchen im romantischsten Cafe weit und breit verbracht. Ich versteh schon.“, kichernd schüttelt sie den Kopf. „Also, wird das jetzt noch was mit dem Bericht?“

Schnaubend blicke ich in das prasselnde Kaminfeuer. „Es war...“, ich zögere, da ich nicht weiß wie ich Liv diese Begegnung erklären soll, wenn ich doch selbst nicht ganz verstehe, was eigentlich passiert ist.

„Eigenartig.“, schließe ich und schaue zu Liv.

„Eigenartig?“, schnaubt Liv. „Geht es auch etwas genauer?“

„Entschuldige, aber ich kann mir selbst auf vieles noch keinen Reim machen.“, erkläre ich abwehrend. Schließlich will ich nicht, dass schon wieder Funkstille zwischen uns ist. „Erst werde ich von diesen Vollidioten zusammengeschlagen und just im richtigen Moment erscheint Malfoy und rettet mich. Das ist doch...“

„Wie im Märchen.“, schwärmt Liv und schaut leicht weggetreten drein.

„Ich wollte eigentlich sagen ziemlich unwahrscheinlich.“

„Vielleicht war es ja Schicksal.“

Genervt verdrehe ich die Augen. „Liv! Es war nur eine Begegnung. So wie du redest könnte man ja meinen, das alles wäre dir passiert.“, ermahne ich sie.

„Ach Cissa, das wäre zu schön um wahr zu sein. Also lass mich wenigstens ein bisschen daran Teilhaben, wie es ist ihm so nahe zu sein.“, jammert sie.

Nachdenklich ignoriere ich ihr Rumschmachten und lasse die Situation Revue passieren. Ich war allein nach Hogsmeade gegangen, hatte alles besorgt, was ich brauchte und hatte dann in den drei Besen LeStrange und seine Freunde gesehen. Nachdem ich gegangen war, waren sie mir wohl hinterher geschlichen und dann...

„Meinst du, dieser ganze Vorfall mit LeStrange war vielleicht fingiert?“, frage ich Liv erschrocken.

„Was?“, fragt sie verwirrt.

„Der Angriff und Malfoys beherztes Einschreiten. Ist das nicht ein bisschen viel des Zufalls? Was, wenn das alles geplant war?“, triumphierend schaue ich sie an, denn ein Gefühl der Gewissheit breitet sich in mir aus. Der Vorfall am Morgen war nur der erste Teil einer gewaltigen Inszenierung gewesen mit klar verteilten Rollen: LeStrange als böser Schurke, Malfoy der edle Märchenprinz und meine Wenigkeit in der Rolle der Jungfrau in Nöten! Ich habe schon bessere Schmonzetten gelesen!

Verständnislos schüttelt Liv den Kopf. „Ehrlich Cissa, das ist so was von paranoid. Malfoy ist total verschossen in dich. Der würde niemals zulassen, dass dir was passiert.“

Gedanklich ordne ich Liv gerade irgendwo in der Kategorie „mitfühlende Magd“ ein, wenngleich sie sich bestimmt niemals auf so etwas einlassen würde. Was auch nicht nötig ist, denke ich bitter. Sie spielt ihren Part schon ganz ohne gutes Zureden.

Ich seufze erschöpft und entschließe mich, meine Gedanken zu diesem heiklen Thema lieber für mich zu behalten, denn es ist offensichtlich, dass ich von ihr keinen vernünftigen Ratschlag erhoffen kann und ich will nicht schon wieder Streit. Vielleicht braucht Liv den makellosen Prinzen als Objekt ihrer Begierde aber ich würde mich nicht so leicht blenden lassen. Ich hatte gesehen, wozu Malfoy im Stande war und würde nicht so

töricht sein, mich zu seiner Marionette zu machen. Vielleicht sollte ich mich mit diesem Problem lieber an Andromeda oder Alice wenden.

Ein Schrei reißt mich aus meinen Gedanken. Unter Gepolter stürzt Bella durch die Mauer in den Gemeinschaftsraum, mit Malfoy, der hektisch auf sie einredet im Schlepptau.

„Du!“, ruft sie und baut sich vor meinem Sessel auf. Angewidert wische ich die Speicheltropfen aus meinem Gesicht. Verzweifelt schließe ich die Augen und wünsche, ebenso leicht auch mein Gehör ausschalten zu können.

„Wie konntest du es wagen, mich so zu enttäuschen!“, schreiend stürzt sie sich auf mich und rüttelt an meinen Schultern.

„Lass mich, Bella.“, fauche ich, doch das stachelt sie nur noch an.

„Longbottom, die Prewetts, unsere missratene Squib-Cousine und Andromeda. Wie tief bist du nur gesunken, dass du dich mit diesen Leuten abgibst und eine...“, hilflos auf der Suche nach einer passenden Beschimpfung rudert sie mit den Armen und schnappt pfeifend nach Luft, „...und eine Widerstandsorganisation gründest! Ihr übt Verteidigungszauber, um euch dem dunklen Lord widersetzen zu können. Aber das könnt ihr nicht!“, ein irres Grinsen schleicht sich in ihr Gesicht, „Niemand wird ihn aufhalten, denn er ist allmächtig. Als erstes wird er die Schlammblüter beseitigen und dann die Blutsverräter, die zugelassen haben, dass die Zaubererschafft derart verkommen ist.“ Das Gesicht zu einer schauerhaften Grimasse verzerrt verfällt sie in ein hysterisches Gegacker. Erschrocken wird mir klar, dass sie genauso den Verstand verloren hat wie Lestrangle.

Fast spüre ich Mitleid in mir aufkeimen. „Das hätten wir auch schon allein geschafft.“, murmle ich.

„Was hast du gesagt?“, zischt sie, die Augen zu Schlitzeln verengt.

Mühsam richte ich mich auf und sehe in ihre schwarzen Augen. „Du hast schon richtig gehört. Ich bin es leid, Bella, mich an deine Regeln zu halten. Wie viele unserer Geschwister haben wir nie kennen gelernt, weil sie Missgeburten waren? Zwei? Oder waren es mehr? Ausgesetzt vor den Türen der Muggel! Und je enger wir Zauberer zusammenrücken, desto schlimmer wird es.“

„Wie kannst du es wagen.“, schreit sie und zückt ihren Zauberstab, doch schon hat Liv sie entwaffnet.

„Was denn, Bella? Jeder weiß, dass Inzest zu kleinen Squibs führt.“

„Halt den Mund.“, fährt sie mich an. „Du bist eine Schande! Ich will gar nicht daran denken, was du heute alles in Hogsmeade gemacht haben könntest! Sag mir, hast du dich mit diesem Abschaum getroffen?“

„Ich habe niemanden von ihnen gesehen.“, wehre ich mich und versuche, meine Tränen zurückzuhalten. Wann würde sie endlich von mir ablassen?

„Lügnerin!“, schreit sie und deutet empört auf mich. „Rudolphus hat mir alles erzählt. Du gehst mit Longbottom. Außerdem hab ich gehört, du warst in diesem Pärchencafe.“

„Entschuldige, ich denke, dafür bin ich wohl verantwortlich.“, fährt Malfoy sichtlich erheitert dazwischen. „Ich hatte Narcissa in das Cafe eingeladen, weil ich meinte, es würde sie aufheitern nach diesem unglücklichen Vorfall auf der Hauptstraße.“

„Niemand hat dich nach deiner Meinung gefragt, Emporkömmling.“

„Jetzt lass mal gut sein Bellatrix.“, schreitet Liv ein und hilft mir auf. In diesem Moment wäre ich ihr am liebsten dankbar um den Hals gefallen. „Stürz dich mal lieber auf Lestrangle. Der wollte deine Schwester umbringen, falls du es noch nicht bemerkt hast.“

„Lieber würde ich sie tot sehen, als zusammen mit diesem...mit diesem Abschaum.“, schreit sie und prescht in Richtung Schlafsaal davon.

Die Zaubersprüche sind erfunden und Abwandlungen italienische Wörter für Zusammenziehen und Offenlegen (hoffe sie klingen ein bisschen wie die Sprüche aus den Büchern).